

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 115.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus vrtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzjährl. fl. 12.

Dinstag, 20. Mai 1879. — Morgen: Felix.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Die austro-türkische Convention

Ist noch fort Gegenstand publizistischer Betrachtungen in den Journalen des In- und Auslandes. Liberale, unabhängige Blätter bezeichnen die Convention als das unbegreiflichste diplomatische Schriftstück, das jemals vorkam; sie betonen, daß Oesterreich-Ungarn jene Rechte, die es aus der Convention erwarb, auch ohne Opfer an Gut und Blut erworben hätte, wenn es einige Zeit noch zugewartet hätte; Oesterreich-Ungarn habe die gebrachten großen Opfer an Gut und Blut nur der überstürzenden Action der Diplomatie zu danken. Dreimalhunderttausend Soldaten wurden mobil gemacht und einhundertvierzig Millionen Gulden in die Schanze geschlagen, um "den Bart des großen Profeten vor dem Messer des Kaiserers zu schützen, um die Souveränitätsrechte des Sultans aufrechtzuerhalten.

Alle Schleusen der Presse sind aufgezogen, und an die Krone wird der Appell gerichtet, die Ratification der Convention zu verweigern. In der „Angsb. Zeitung“ lesen wir über das in Rede stehende Actenstück folgende Bemerkungen: „Die Occupationsopposition und die österreichisch-ungarische Regierung gerathen in Folge der Convention in ein böses Dilemma, die Regierung aber jedenfalls in das böhere, wie ihr das die Wahlen zum neuen Reichsrathe baldigst beweisen werden. Es ist richtig, die Opposition erklärte sich gegen die Occupation der beiden Grenzprovinzen, weil sie Eroberungs- und Annexionsstendenzen dahinter witterte, und weil sie die Kosten und Verluste perhorrescierte, welche in durchaus nicht unabsehbarer Zukunft große Verwicklungen und wahrscheinlich den Krieg nach sich ziehen würden. Die Regierung weist jetzt auf den Vertrag hin und sagt: Ihr seht, ich erobere und annectiere nicht, ich erkenne die Souveränität, die Fahne, die Beamten und die Münze des Sultans an; die

Opposition erwidert mit Zug darauf: Und dafür wurden 300,000 Mann mobil gemacht, das kostet uns 200 Millionen schon jetzt, und jeder weitere Schritt auf Novibazar zu geschieht ausdrücklich auf Oesterreichs Kosten? Nach der Convention ist gar keine Rede von irgend einem Ersatz unserer Kosten, von den geopfertem Mannschaften gar nicht zu reden. Die Convention gibt ausdrücklich den sogenannten Rebellen Recht, denn diese haben sich für die Rechte des Sultans geschlagen, die jetzt feierlich anerkannt werden! Hat die Regierung aber auch jetzt noch den geheimen Hintergedanken die Pforte werde eines schönen Tages die ihr präsentirte Rechnung nicht bezahlen können: nun, so stehen wir wieder, wo wir standen, und alle unsere Befürchtungen sind nach wie vor nur zu gerechtfertigt. Ganz unleugbar ist das Dilemma der Regierung das böhere, schon deshalb, weil weder in den Reichstagen noch vor den Delegationen eine offene Sprache möglich ist, weil die Convention noch viel größere Reserve auferlegt, als der frühere Thatbestand.“

Der „Nat.-Zeitung“ wird aus Wien berichtet, daß die Veröffentlichung der Convention über Bosnien und Novibazar in Wien den aller schlimmsten Eindruck gemacht hat, der sich denken läßt; auf die stricte und unzweideutige Anerkennung nicht nur der theoretischen Souveränität des Sultans über die occupierten Provinzen, sondern selbst ihrer praktischen Folgerungen, wie des Münzrechts und der äußern Abzeichen, war man in der That nirgends gefaßt, selbst nicht in türkenfreundlichen Kreisen. Es ist denn auch der ungeschminkte Hohn, der von dieser Seite über die Politik des Grafen Andrássy ausgegossen wird, während ihre treuesten Anhänger nicht mehr als ein Achselzucken haben. Um diesen Preis hätte der Graf ohne alle Frage die Convention schon vor dem Einmarsch haben können. Die Opfer von Gut und Blut sind umsonst gewesen, schlimmer

als umsonst. Die Pfortenstaatsmänner haben dem Grafen einen schlimmen Streich gespielt; die Sache wird die allerübelsten Folgen haben, zu allernächst für die eben begonnene Parteibildung angesichts der Neuwahlen. Der Wiener Korrespondent der genannten Zeitung hatte Gelegenheit, mit einem hervorragenden Abgeordneten der sogenannten Regierungspartei über diese Ueberraschung zu sprechen, er erklärte: . . . Graf Andrássy habe die ihm freundlich gesinnte Partei eigenhändig vor den Wahlen in die Luft gesprengt, man möge die Souveränitätsclausel ernst nehmen oder nicht. Ersteres sei das Richtige; sie stehe Schwarz auf Weiß da angesichts ganz Oesterreichs, das seine Söhne in Bosnien habe bluten sehen, und das Maß der Entrüstung werde sich erst bei den Wahlen zeigen. Der Korrespondent erwiderte, Graf Andrássy hätte schon nach den ersten Treffen in Bosnien erklärt, Recht müsse unter allen Umständen Recht bleiben, und im Berliner Vertrage stehe nichts von einer Abolition der Rechte des Sultans. „Als türkischer Minister hätte er recht gehabt“, entgegnete der Abgeordnete, „als österreichischer nicht. Es verlohnt sich aber wirklich nicht, über gewisse Dinge, die dem Volke klarer sind als den Diplomaten, weiter zu reden.“ . . . Karatheodory Pascha hat sich gerächt, denn er selbst ist es, der die Convention in der „Turquie“ inserierte — im Einverständnis mit Herrn Lahard.“

Politische Uebersicht.

Die Mehrzahl der Journale findet die kaiserliche Thronrede trocken und kühl, namentlich vermiffen die czechischen Blätter die Betonung der czechischen Concessionsfragen.

Die „Montags-Revue“ erfährt, daß der Handelsminister nunmehr unverzüglich an die Durchführung des Gesetzes über den Ankauf gewisser garantierter Bahnen schreiten wird,

Feuilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Am Vorabende des Festes sah man eine große Anzahl Equipagen die große prächtige Allee, welche gerade auf die neue Villa zuführte, entlang fahren.

Gräfin Wellen hatte absichtlich ihre Ankunft in Wellenthal bis zu dem Zeitpunkte verschoben, da alles fertig sein würde, und ging nun bewundernd von einem Gemach zum andern.

„O, ist es nicht eine herrliche Welt und wohnt das Glück und die Freude nicht auch schon hienieden?“ rief sie, als sie am andern Morgen mit ihrem Gatten an einem der Fenster stand und hinaus blickte auf die reizende Gegend, welche im prächtigsten Sonnenglanz sich vor ihnen ausbreitete. „Wie mag es nur kommen, daß wir zuweilen seufzen, uns sehnen, und doch kaum

wissen wonach?“ fuhr sie fort. „Weshalb mögen uns solche vorüberfliegende Gedanken kommen, Gedanken, welche das Herz betrüben und das Hirn in Flammen setzen gleich Ahnungen kommenden Uebels? Gestern Abend fühlte ich im Geiste all' dieses auf mich einströmen.“

„Thorheit, Kind, das war Folge großer Ermüdung,“ entgegnete der Graf in sanftem Tone, indem er sie an ein Fenster führte, von wo aus man auf eine Gruppe junger Mädchen blickte, welche beschäftigt waren, Kränze und Guirlanden zu winden.

„Wie schön sind die Blumen, aber wie ver-gänglich!“ sagte die junge Frau sinnend.

„Du scheinst dir vorgenommen zu haben, verstimmt sein zu wollen, mein Herz.“

„Ach nein, ich bin wirklich ganz heiter!“ rief die Gräfin, während ihre Augen in feuchtem Glanze schimmerten; doch gleich darauf lächelte sie bei dem Gedanken daran, wie wenig Ursache sie jetzt und überhaupt bisher zum Weinen gehabt.

„Es ist ein schöner Fluß,“ sagte sie, aufs Wasser deutend, dessen Wellen von den Strahlen der Sonne vergoldet wurden.

„Ja, es ist ein schöner Fluß,“ erwiderte der Graf kalt.

„Und dennoch der Gedanke, daß an irgend einer Stelle dieses Flusses der Körper eines armen unglücklichen Wesens —“

„Alice, du bist unverbesserlich!“ rief Graf Wellen in so lautem verändertem Tone, daß die Gräfin vor Schreck erbebt. Dann fuhr er ruhiger fort: „Warum willst du mit Gewalt solcher schrecklichen Gedanken nachhängen, heute, an dem Geburtstage unserer Tochter?“

„Ach, ich kann mir nicht helfen, theurer Mann, während der ganzen Nacht haben mich so düstere Träume verfolgt. Ich wollte, Lina, hätte mir die Geschichte ihrer Schwester gar nicht erzählt; denke dir, letztere hat sich ertränkt, hier in der Nähe irgendwo. Weißt du, daß du wie ein Geist aussiehst?“ unterbrach sie sich plötzlich, erschreckt durch den Farbenwechsel auf dem Antlitz ihres Gatten, „und deine Hand ist kalt wie Eis. Verzeih' mir, ich bin thöricht. Die Bonne unserer Erna sah aber heute Morgen so melancholisch aus, und das rief meine Gedanken zu der Geschichte zurück, und machte mich unbehaglich, daß

und ist die Franz-Josefsbahn wahrscheinlich das erste hiezu erlesene Objekt.

In Uskueb, Pristina und Mitrowiza wurde ein Portenferman verlesen, welcher unter Androhung der Todesstrafe vor jedem Angriffe auf das österreichisch-ungarische Militär warnt.

Die Räumung Bulgariens und Ost-rumeliens seitens der Russen soll am 25. Juli vollständig beendet sein; nach einer Meldung der „Nordb. Allg. Ztg.“ sind die umfassendsten Maßregeln getroffen, um diesen Termin einzuhalten; größere Abtheilungen haben bereits in den letzten Tagen sich eingeschifft. In Bulgarien ist die Spannung zwischen dem bulgarischen und dem mohamedanischen Elemente derart im Wachsen begriffen, daß der Ausbruch blutiger Conflict für die nächste Zukunft befürchtet wird.

Prinz Alexander von Battenberg hat die Fürstentrone von Bulgarien acceptiert. Die in Livadia eingetroffene bulgarische Deputation überreichte am 14. d. dem Fürsten Alexander die Acte seiner Thronerhebung. Der Fürst an der Spitze der Deputation wurde vom russischen Kaiser empfangen und richtete an denselben in französischer Sprache folgende Worte: „Nachdem ich von der Deputation die Acte meiner Erhebung empfangen, erachte ich es als meine erste Pflicht, Euer Majestät als Befreier unseres Volkes meine Dankbarkeit auszusprechen.“

Auf Anordnung des russischen Ministeriums des Innern ist sämmtlichen russischen Staatsbeamten im Königreiche Polen, zu denen auch die wissenschaftlichen und Elementarlehrer gehören, die schriftliche Erklärung abgefordert worden, daß sie mit den nihilistischen und überhaupt revolutionären Bestrebungen nichts gemein haben, sie vielmehr verabscheuen und dem Staate bei ihrer Bekämpfung treu zur Seite stehen werden.

Die englische Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß sie die Erhaltung der Türkei, jedoch nicht in der früheren Größe, wünsche, denn es ist evident geworden, daß ihre Kraft vermindert ist, daß sie ihre früheren Grenzen nicht behaupten kann. Die Regierung unterstützt sie, weil sie eine der wichtigsten Schranken ist. Die Regierung glaubt auch, die Besetzung Bosniens und der Herzegowina sei eines der Ergebnisse im Interesse der Weltruhe. Nach dem Berliner Vertrage ist der Türkei eine Stellung gegeben, welche, falls sie noch lebensfähig ist, deren die Regierung sie fähig hält, und Staatsmänner besitzt, die sie durch die schwierige Krisis führen können, ihr eine verlängerte Existenz sichern kann. Jedenfalls müsse das getroffene Arrangement die Wirkung haben, die Katastrophe zu verzögern, die, wenn sie eintritt, für die Welt das Furchterlichste sein muß.

ist alles. Daß mein albernes Betragen dich nicht verstimmen, Geliebter; ich werde mir Mühe geben, ganz heiter zu sein, deshalb beunruhige dich meinethwegen nicht weiter. Ich werde jetzt dem Ankleiden meines Kindes beiwohnen.“

Die Gräfin eilte aus dem Zimmer und ließ ihren Gatten verstört zurück. „Mein Gott!“ rief er, weshalb begehren wir Thaten, welche uns gleich hohlhängigen Gespenstern durchs Leben verfolgen? Ich glaubte, indem ich Lina in mein Haus nahm, zu sühnen, was ich an ihrer Familie verbrochen haben mag, aber aus dieses Mädchens Auge leuchtet ein böser Blick. Sie muß mich kennen, sonst könnte sie mich nicht so anblicken!“

Der Graf wurde in seinen Betrachtungen durch das Geräusch der Wagen von ankommenden Gästen gestört und beeilte sich, seine Toilette zu beenden.

Das Fest, von dem herrlichsten Wetter begleitet, versprach so glänzend wie möglich zu werden. Musikbänden spielten an verschiedenen Stellen des Parkes, und die kleine Comtesse Erna, welche von den hohen Gästen mit Liebkosungen überhäuft wurde, ertrug dies Uebermaß von Gunstbezeu-

Tagesneuigkeiten.

— Ein kaiserliches Geschenk. Der Kaiser hat, wie die Grazer „Ztg.“ mittheilt, dem steiermärkischen Musikvereine ein äußerst werthvolles Geschenk gemacht, indem er die bisher in der k. k. Familien-Biblicommiss-Bibliothek aufbewahrte Musikalienammlung des Kaisers Franz I. dem genannten Vereine mit der Widmung übermitteln ließ, dieselbe als ein Andenken an Kaiser Franz zu bewahren und seinen Zwecken nutzbar zu machen. Durch diesen außerordentlichen Zuwachs wird das Archiv des Vereins, das schon durch die Schenkung des Freiherrn v. Göbel-Dannoy wesentlich ergänzt wurde, eine Reichhaltigkeit und für gewisse Gebiete der Instrumentalmusik eine Vollständigkeit erlangen, wie wenige ähnliche Institute.

— Die Reichsrathswahlen sollen im Juli vorgenommen werden.

— „Possumus!“ Im Vatican wird zur Umkehr geblasen. Papst Leo XIII. erinnert in seiner Allocution vom 12. d. die gekrönten Häupter daran, daß die Kirche Christi die Autorität der „irdischen Fürsten“ nicht schwächt. Im Gegentheil, durch die Worte des Apostels befehlt sie, daß jede Seele den höheren Gewalten unterthan sei, nicht bloß um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen; und es ist bekannt, daß die Völker um so treuer ihren Fürsten sind, je mehr sie unter der Führung und Unterweisung der Kirche ihren Glauben unverändert zu bewahren gewohnt sind.

— Brände in Rußland. In Rußland nehmen die Brände wieder Dimensionen an, wie im Jahre 1861, und es spricht alles dafür, daß das Revolutionärscomité diese neuen Angriffe gegen die Gesellschaft inszeniert, da es mit den bisherigen Attentaten nicht weiter geht. In Orenburg ist wieder Feuer ausgebrochen, das einen großen Theil der früher verschont gebliebenen Vorstadt vernichtete, auch erneuerte sich bei starkem Sturm der Brand in Uralst.

— Ausweisung der Schulbrüder. 50 deutsche Schulbrüder, welche sich mit 200 deutschen Böglingen vor kurzem in Verdiers angesiedelt haben, wurden ausgewiesen und müssen Belgien verlassen.

— Regelung des Postverkehrs. Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Belgien, Deutschland, Dänemark, Egypten, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen, von den Niederlanden, von Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz haben ein Uebereinkommen abgeschlossen, durch welches zwischen den vertragsschließenden Staaten der Postanweisungsdienst nach einheitlichen Bestimmungen geregelt wird. Darnach gilt im allgemeinen der Grundsatz, daß die Postanweisungsbeträge von den

gungen in rosigter Laune. Beim Mittagmahle erreichte die Heiterkeit der Gäste ihren Höhepunkt, und eben hatte man das Wohl des kleinen Geburtstagskinds ausgebracht, als eine Extrapost mit schaumbedeckten Pferden vor der Villa hielt und nicht, wie man geglaubt, die alte Gräfin und den jungen Erben, sondern eine Fiobotschaft brachte. Die alte Dame war gerade in dem Augenblick, als sie hatte abreisen wollen, vom Schlage gerührt worden, und da sie voraussichtlich nur wenige Stunden noch zu leben übrig hatte, so wünschte sie ihre Kinder vor ihrem Ende noch einmal zu umarmen.

Es war alles sogleich in größter Aufregung, und Graf Wellen und seine Gemahlin beeilten sich, dem Wunsche der Sterbenden nachzukommen. Mannigfach waren die Verhaltensregeln und Ermahnungen, welche die Gräfin ihres Kindes wegen an Lina ergehen ließ. Wieder und immer wieder lehrte die junge Mutter zurück, um ihr Kind zu küssen, ohne sich von demselben trennen zu können. „Mein Gott, wie danke ich dir, daß nicht du, süßer Liebling, es bist!“ murmelte sie, ihre Thränen gewaltsam zurückdrängend; „es ist

Aufgebern in barem Gelde eingezahlt und in gleicher Weise an die Empfänger auszuzahlt werden; jedoch hat die Verwaltung das Recht, die Ein- und Auszahlungen in Papiergeld, welches in ihrem Lande gesetzlich Kurs hat, unter Berücksichtigung der allfälligen Kursdifferenzen stattfinden zu lassen. Als Maximalgrenze ist der Betrag von 500 Francs bestimmt und sind als Portotage für je 50 Francs oder deren Bruchtheil 50 Centimes festgesetzt. Der in Rede stehende Betrag, welcher am 8. April d. J. vom Kaiser ratificiert wurde, hindert jedoch nicht, daß zwischen den vertragsschließenden Staaten noch anderweitige, die Erleichterung des Postanweisungsverkehrs anstrebende Abmachungen geschlossen werden können.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Militärisches.) Der Herr FML. und General-Artillerie-Inspektor Erzherzog Wilhelm ist heute früh um 3 Uhr 52 Minuten mit dem Eilpostzuge der Südbahn abgereist, und der Herr FML. Freiherr v. Kuhn hat sich heute vormittags nach abgehaltener Truppenrevue nach Stein begeben.

— (Grundsteuer-Regulierung.) Im Rayon der Grundsteuer-Regulierungs-Landescommission für Krain wurden im abgelassenen April l. J. folgende Einschätzungs-Ergebnisse erzielt, u. z.:

A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen:

Im Bezirke		
Gottschee	6 Gemeinden mit	21043 Parzellen,
Rudolfswerth	4 " "	6403 "
Stein	8 " "	6031 "
Tschernembl	1 " "	5653 "
Laiabach (Land)	4 " "	5319 "
Loitsch	3 " "	4540 "
Gurksfeld	3 " "	4134 "
Krainburg	7 " "	3934 "
Udelsberg	2 " "	3695 "
Littai	3 " "	3585 "

zusammen 41 Gemeinden mit 64337 Parzellen.

B. In der definitiven Einschätzung des Waldlandes:

Im Bezirke		
Littai	9 Gemeinden mit	11407 Foch,
Krainburg	13 " "	10019 "
Rudolfswerth	13 " "	8299 "
Laiabach (Land)	11 " "	7890 "
Gottschee	— " "	507 "

zusammen 46 Gemeinden mit 38122 Foch.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet heute nachmittags im hiesigen Gemeinderathssaale statt.

ja schrecklich genug wie es ist — so plötzlich und unvorhergesehen! Aber ich weiß nicht, weshalb ich immer für dich gefürchtet habe. Lina, nochmals empfehle ich mein Kleinod Ihrer Sorgfalt, verlassen Sie es keinen Augenblick,“ bat sie, und noch einen innigen Kuß auf die Lippen des kleinen unschuldigen Wesens drückend, setzte sie sich an ihres Mannes Seite in den Wagen, welcher mit Windeseile davonflog.

Lina blickte ihrer Herrin mit eigenthümlichem Gesichtsausdruck nach. Ein wildes Feuer blühte in ihren unruhigen Augen auf; sie zog das Kind fester an sich und murmelte:

„Es ist Flut um 12 Uhr — bis zu der Zeit muß ich fertig sein. Um keinen Preis darf ich die Zeit versäumen, und morgen — morgen, stolzer Betrüger, empfängst du deinen Lohn! — Ich will dich nicht tödten, süßes Kind,“ fuhr sie fort, auf die kleine Erna niederblickend, „ich will dich nicht ertränken; aber nie, nie mehr soll jener stolze Mann dein holdes Gesichtchen erblicken. Nein, nimmer, nimmer wieder dich herzen und küssen!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Der Stationschef der Rudolfbahn in Laibach, Herr Heisler, begibt sich in nächster Zeit nach Wien, um bei berühmten Spezialärzten Heilung seines seit Neujahr 1879 aufgetretenen Augenleidens zu suchen.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) In der Samstagssitzung hatten sich drei Individuen: Alexander Stibernik, Franz Dorn und Johann Travnik, über die gegen sie vorliegende auf Verbrechen des Betrugs lautende Anklage zu verantworten; die erstgenannten Zwei wurden dieses Verbrechen schuldig erkannt und Stibernik zur Aussetzung einer fünfjährigen schweren und Dorn zu viermonatlicher Kerkerstrafe verurtheilt; Travnik wurde nicht schuldig erkannt und freigesprochen. — Gestern fanden zwei Sitzungen statt. Die Geschwornen sprachen über den des Diebstahls angeklagten Bartel Bernoth „schuldig“ aus, und der Gerichtshof fällt ein auf 18monatlichen schweren Kerker lautendes Urtheil. Franz Hafner, angeklagt des Verbrechen des Totschlages, wurde dieses Verbrechen wegen mit einer vierjährigen schweren Kerkerstrafe belegt.

— (Caperta-Theater.) In der gestrigen ziemlich gut besuchten Vorstellung wurden neue Piecen gebracht. Großen Beifall erzielten „Lucifers Flasche“, „Geheimnißvolles Graswachsen“, die „Jüdische Kiste“ und die neue Serie von Landschaftsbildern u. s. w.

— (Evangelische Gemeinde.) Bei der am 16. d. stattgefundenen Hauptversammlung der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde Herr Richard Mayer zum Mitgliede des Presbyteriums gewählt. Bei der Wahl für die zweite erledigte Presbyterstelle fiel auf die Herren Apotheker v. Ernczy und Casino-Caselier Oswald die gleiche Stimmenzahl. Nachdem ersterer, für den sodann das Los entschied, aus Geschäftsücksichten die Wahl ablehnte, erscheint Herr Oswald als zweiter Presbyter gewählt. — Die evangelische Schule feiert heute in Josefsthal das Maifest.

— (Vorbereitungen zu den Reichsrathswahlen.) In Steiermark wird, wie der „Neuen fr. Presse“ aus Graz mitgetheilt wird, ein geschlossenes, einheitliches Verfahren der Verfassungskomitee in Wahlangelegenheiten beabsichtigt. Von vier verschiedenen verfassungstreuen Wahlcomités ist keine Rede mehr, und wenn überhaupt von Meinungsdivergenzen in Bezug auf die Wahlorganisation die Rede sein kann, so sind diese bei dem Umstande, als noch keinerlei politisches Programm vorliegt, vorwiegend formeller Natur. Während nämlich das nunmehr mit einflußreichen Persönlichkeiten aus dem ganzen Lande verstärkte Centralcomité unter dem Vorsitze des Handelskammerpräsidenten Krepesch die Wahlbewegung aus der Mitte der Bevölkerung heraus in Fluß bringen will, meint man von anderer Seite besser zu thun, wenn die Agitation durch die bisherigen Vertreter der Steiermark im Fortschrittsklub des Abgeordnetenhauses angeregt würde. Bessere Anschauung fand denn auch in der Versammlung Ausdruck, welche ein aus dem Abgeordneten Dr. Mack, aus dem Präsidenten des „Deutschen Vereins“, Grafen Ignaz Attems, und aus dem Herausgeber des „Dorfboten“, Advokaten Dr. Hiebler, zusammengesetztes Dreiercomité mit der Abfassung eines Programms beauftragte, welches einem demnächst einzuberufenden Parteitage zur Debatte und Beschlußfassung unterbreitet werden soll.

— Ein verunglückter Gottscheer. Der nach Wendbrunn, Bezirk Gottschee, zuständige, 26 Jahre alte Schnittwarenhändler Paul Lachner ist am 3. Jänner d. J. auf mysteriöse Weise verschollen und seit her nicht wieder zum Vorschein gekommen. Nunmehr wurde jetzt in Zeiselmauer, Bezirk Tulln in Niederösterreich, von der Donau ein männlicher Reihnam im höchsten Grade der Verwesung aus Land geschwemmt, welcher nach gepflanzter Inaugenscheinahme der noch bei ihm vorgefundenen silbernen Uhr sammt Kette, einer Scheere und eines Taschenmessers, sowie der in seine Unterhose gezeichneten Anfangsbuchstaben „P. L.“ mit vorgeblichem

vermissten Paul Lachner als identisch agnosciert wurde. Derselbe dürfte demnach, als er Stein an der Donau verließ, auf der Donaubrücke bei Nacht angefallen, beraubt und in die Donau geworfen worden sein. Die Vorerhebungen in dieser Affaire führt das Bezirksgericht Mautern.

— (Der Handelswelt) theilen wir mit, daß die aufgestellte gemischte Kommission für die Errichtung der Triester Lagerhäuser ihre Arbeiten beendet hat. Die Lageräume sollen einen Fassungsraum von 16,000 Quadratmetern erhalten, und 4000 Quadratmeter werden mit Hinblick auf die spätere Entwicklung des Verkehrs reserviert. Es werden fünf ebenerdige Gebäude erbaut werden. Die Construction und das Baumaterial sollen möglichst leicht sein, und der ganze Bau wird noch im Laufe des heurigen Sommers vollendet werden. Die Anlagen werden durch Geleise, welche die Südbahn legen wird, in direkte Verbindung gebracht werden mit dem Hafen und mit dem Bahnhofe, und man ventilirt auch die Frage der direkten Ueberladung der Güter aus den Waggons in die Schiffe und umgekehrt. Zunächst werden nur Exportwaren aus Oesterreich-Ungarn Aufnahme in die Lagerhäuser finden.

— (Alten und Jungen zur Warnung.) Pfarrer Mogy in Puchkirchen hatte die Gewohnheit, die Stahlfeder mit der Spitze nach oben in das Schreibzeug zu stecken. Vor einiger Zeit stach er sich zufällig, als er ein Buch neben dem Schreibzeug niederlegen wollte, mit der aus dem Schreibzeuge herausstehenden rostigen Stahlfeder anscheinend unbedeutend in die Hand, so daß man den Stich kaum bemerkte. Schon am folgenden Tage erkrankte der Pfarrer, und der Arzt constatirte Blutvergiftung. Am dritten Tage waren Hand und Arm bis zur Schulter riesig angeschwollen, und nach achtwöchentlichem Leiden trat der Tod ein.

— (Aus der Touristenwelt.) Aus dem uns übersendeten, bei der jüngst stattgehabten Generalversammlung der Section Eisenkappel des österreichischen Touristenklubs vom Vorstande vorgetragene Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß diese Section im abgelaufenen Jahre in dem Gebiete der untersteirischen Schweiz, den Samnthaler Alpen und dem unmittelbar anstößenden reizenden Kappler Gebirge, eine neue geräumige Unterkunftsstätte an der Südseite des circa 2600 Meter hohen Grinove erbaut und einrichtete; — ferner einen neuen Steig in einer Länge von über 2000 Meter am Hochobir anlegte, den ganzen Aufstieg von Eisenkappel bis zur Spitze bezeichnete, das 90 Meter unter dem höchsten (2138 Meter) Punkt befindliche Berghaus mit fünf Betten und sonstiger nützlicher Einrichtung ausrüstete und einen ständigen Winter- und Sommerwächter und meteorologischen Beobachter dafelbst etablierte. Diese Arbeiten sowie die Anlage eines Steiges an der Nordseite der Pegen, die Unterstützung der Verschönerungsanlage bei der Feistritzer Quelle am Nordfuße der Pegen u. s. w. verursachten eine Ausgabe von 2824 fl. 99 kr., der eine Einnahme von 1942 fl. 55 kr. entgegenseht. Der Ausfall von 882 fl. 44 kr. ist vorläufig durch ein Darlehen und soll später durch Arrangierung einer Effektenlotterie gedeckt werden. Als diesjährige Aufgabe der Section wurde die Adaptierung der beiden Berghäuser am Hochobir in einer Meereshöhe von 2040 Meter zu einem separaten Schlafhaus und Wirtschaftsgebäude, sowie Vermehrung der meteorologischen Instrumente beschlossen. Da dieser Berg vermöge seiner leichten Besteigung und äußerst lohnenden Aussicht, nach Schaffung einer guten Unterkunft unmittelbar unter der Spitze, bald eines großen Besuches sich erfreuen dürfte, so steht zu erwarten, daß man dieses neuerliche Unternehmen der Section mit Wärme begrüßen und unterstützen wird. Die Section Eisenkappel, die ihren Sitz in der mächtigen und großartigen südöstlichen Kalkalpen hat, welche letztere heute leider noch sehr wenig gekannt sind, und daher berufen ist, auch diese Perle der österreichischen Alpenwelt dem großen

Publikum bekannt und zugänglich zu machen, verdient es dieserhalb mit vollem Rechte, von jedem Alpen- und Vaterlandsfreunde besonders gewürdigt und kräftig unterstützt zu werden. In Wien ist man sich dieser Thatsache bereits mehrseitig klar und wendet daher dieser Section eine besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung zu, und es wäre nur zu wünschen, daß diese richtige Einsicht auch in Krain und anderen Alpenprovinzen Nachahmung finden würde.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Infolge ausgiebiger und anhaltender Regengüsse sind mehrere Bezirke in der Steiermark, namentlich Arnfels, Deutschlandsberg, Gibiswald, Friedau, Leibnitz, Oberradersburg, Pettau und Wildon, auf das ärgste an Straßen, Brücken, Häusern, Wirtschaftsgebäuden, Aedern und Gärten mitgenommen worden. — Der 72 Jahre alte Kozuh in Grafnigg wurde am 16. Mai nachts 1/2 Uhr von drei Männern, deren Gesichter geschwärzt und verumumt waren, in seiner Wohnung überfallen. Sie verletzten den alten Mann durch einen Pistolenschuß, weil er angab, kein Geld zu haben und entfernten sich hierauf wieder. — Eugenio Braida, Nicolo Schiller, Giuseppe Danese und Guido Gentilomo, Mitglieder der Triestiner „Progresso“-Partei, wurden in Triest verhaftet. — Die „Ugramer Zeitung“ berichtet, daß in Kroazien Penitenzfälle gegen die Steuerbehörden an der Tagesordnung stehen. Der Widerstand gegen die wegen Steuerrückständen zur Pfändung schreitenden Behörden beschränkt sich nicht immer auf den betreffenden Executen, sondern bringt oft ganze Ortschaften in Aufruhr. So wurde erst diesertage ein Steuerexcutor von den Bewohnern der Ortschaft Podhum durchgeprügelt.

— (Von der Südbahn.) Die „Times“ brachten vor kurzem eine Anklage gegen die Verwaltung der Südbahn-Aktiengesellschaft. Die Verwaltung dieser Bahn sollte unbefugterweise 200,000 dreiprozentige Obligationen zu 200 fl. creiert und 1228 Stück davon schon ausgegeben haben; sie hätte ferner im Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikels 52 der Statuten die Reserve befuß Verzinsung von Obligationen angetastet, während die Reserve angeblich nur zur Bestreitung außerordentlicher Bahnerhaltungskosten bestimmt sei; sie hätte endlich den Actionären unrechtmäßigerweise das Erträgnis der Bahn vorenthalten und zur Ergänzung des von ihr angegriffenen Reservefonds benützt. Die „Deutsche Zeitung“ bekämpft diese Einwürfe wie folgt: „Bezüglich des ersten Anklagepunktes bedarf es keiner weitläufigen Entgegnung; ist es doch bekannt, daß die besagten 200,000 Obligationen seinerzeit von dem italienischen Verwaltungsrathe creiert worden waren, um als Deckung einer Anlehensschuld bei der Mailänder Bank hinterlegt zu werden. Nach Rückzahlung dieser Schuld wurden die Obligationen an die Gesellschaft zurückgestellt, in deren Händen sie sich noch befinden. Die angeblich schon ausgegebenen 1228 Stück hinterliegen bei dem gesellschaftlichen Reservefond. Um die beiden übrigen Anklagepunkte zu entkräften, bedarf es nur einer aufmerksamen Lectüre der Statuten. Artikel 52 sagt: „Der Reservefond ist zur Bestreitung der Ausgaben aller Art bestimmt, welche nicht als einfache Betriebsauslagen betrachtet werden können, z. B. Ausgaben für Vermehrung der Fahrbetriebsmittel, Erneuerung des Oberbaues, Reconstruction von Kunstbauten u.“ Hieraus erhellt, daß der Reservefond nicht ausschließlich zur Deckung außerordentlicher Bahnerhaltungskosten, sondern für Ausgaben jeder Art, mit Ausnahme der gewöhnlichen Betriebsauslagen, bestimmt ist, und wird gewiß niemand die Verzinsung von Obligationen für eine solche ansehen. Bezüglich des dritten Punktes sagt Artikel LI: „Sobald der Reservefond unter zehn Millionen Francs sinkt, muß die Rücklage von fünf Prozent des Reinerträgnisses wieder aufgenommen werden.“ Sollte jedoch selbst eine solche Bestimmung fehlen, so würde das Votum der Actionäre in der Generalversamm-

lung genügen, um über die Betriebsüberschüsse frei zu verfügen."

Die Hilfskassen für Arbeiter.

(Schluß.)

Diese Bestimmungen sind wol der Befürchtung des möglichen Mißbrauchs entsprungen, daß sich arbeitsfähige Individuen für einige Zeit bei mehreren Kassen als Mitglieder aufnehmen lassen, um im Falle einer vielleicht nur simulierten Krankheit oder einer selbst herbeigeführten Arbeitsunfähigkeit Bezüge von einer Höhe zu haben, die ihnen den Verdienst durch Arbeit leicht entbehrlich macht. Daß derlei Unfälle die Kassen, denen solche Individuen beitreten, also auch die Interessen der übrigen Mitglieder schädigen, ist klar. Andererseits aber muß man zugeben, daß in den gedachten Bestimmungen eine Beschränkung desjenigen Arbeiters liegt, der in der Lage und willens ist, sich selbst für die Zeit einer Krankheit, während welcher er mehr als gewöhnlich braucht und gar nichts verdient, oder für die Zeit seiner Invalidität, seiner Familie aber für den Fall seines Ablebens durch die Theilnahme an mehreren Kassen ausreichendere Zuflüsse zu sichern, als er von einer einzigen Kasse erwarten kann. Allerdings wird in den Spezialbestimmungen über die einzelnen Arten der Kassen gesagt, daß verschiedene hohe Unterstützungssätze aufgestellt werden können. Allein abgesehen davon, daß es auch hier wieder allerlei Beschränkungen gibt, wie wir gleich sehen werden, ist nicht zu unterschätzen, daß vielen die mehrfache Mitgliedschaft aus Rücksichten größerer Sicherheit für die Erreichung ihrer Zwecke empfehlenswerth erscheinen, und daß vielleicht eine Hilfskasse ihren Mitgliedern solche Vortheile bieten kann, vermöge deren günstig situierte Arbeiter, obwohl sie schon einer Kasse als Mitglieder angehören, doch auch den Beitritt zur zweiten in ihrem Interesse finden; und daran sollen sie nicht gehindert werden.

Was die eben erwähnten Beschränkungen anbelangt, sei bemerkt, daß nach § 40 das tägliche Krankengeld, welches eine Krankenkasse gewährt, den von dem Mitgliede zuletzt bezogenen Taglohn nicht überschreiten darf. Es ist nun sehr möglich, daß sich das Mitglied zuletzt, durch die Noth gezwungen, überhaupt in Ermanglung eines Besseren veranlaßt sah, ein Arbeitsverhältnis einzugehen, das ihm bloß einen für seine gewöhnlichen Bedürfnisse unzureichenden Taglohn gewährte, und da soll dasselbe im Krankheitsfalle, wo es vermehrte Auslagen hat, vielleicht für längere Zeit sich und seine Familie mit dem ungenügenden Lohne versorgen, es soll ihm bei Strafe des Verlustes seiner Einzahlungen verwehrt sein, eine erkaufte Zusage von anderer Seite zu beziehen. Das Krankengeld darf das Behnfsache des wöchentlichen Krankengeldes nicht überschreiten, der Arbeiter soll also in häufigen Fällen nicht in der Lage sein, dafür vorzusorgen, daß er kein geradezu dürftiges Begräbnis erhalte, oder daß von dem Krankengelde für seine Familie ein kleiner Betrag erübrige.

Das deutsche Gesetz ist in beiden Beziehungen günstiger. Nach demselben kann das Krankengeld im Maximum das Fünffache des Minimalbetrages, der für Männer die Hälfte, für Frauen ein Drittel des Lohnes ausmachen muß, erreichen, so daß ein männlicher Arbeiter bis zum Zweieinhalbfachen, eine Arbeiterin bis zum Einweidrittelfachen ihres Taglohnes als tägliches Krankengeld erhalten kann. Bezüglich des Krankengeldes enthält das deutsche Gesetz wol die gleiche Bestimmung wie das österreichische; aber da nach ersterem das Krankengeld eine viel größere Höhe erreichen kann, so ist auch das auf Basis desselben berechnete Krankengeld einer weitergehenden Ausdehnung fähig.

Angewandte Fremde

Hotel Stadt Wien, Dr. Vicentini, Reichsrathsabgeordneter, Triest. — Sabetini, Oberlandesgerichtsraths-Präsident, Varna. — Vandecker, Kaufmann, München. — Müllner, Kfm., Wien. — Schletter, Salzburg.

Hotel Elefant, Kaspet, Doktorsgattin, Adelsberg. — Barako, Kaufmannsgattin, Karlstadt. — Brestanich, Gbrz — Beck und Köppler, Kaufleute, Wien. — Baron Kuhn, Feldzugmeister; Edler v. Wallentschitsch, Oberst, und Tornago, Hauptmann, Graz.

Mohren, Lipouschek, Galt. — Germ, Podgoro. — Anzeß, Untertrain. — Javorinig, Oberlaibach. — Schimek, Koter, Schmitz Alois und Schmitz Anton, Bergoina.

Witterung.

Laibach, 20. Mai.

Vormittags theilweise heiter, mittags schwarze Wolkenzüge aus Süden, um halb 2 Uhr Gewitter mit Hagregen, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 10°0', nachmittags 2 Uhr + 12°4' C. (1878 + 19°4'; 1877 + 18°6' C.) Barometer im Steigen, 734 23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12°6', um 2°2' unter dem Normale.

Gedenktafel

über die am 23. Mai 1879 stattfindenden Citationen.

1. Feilb., Zalar'sche Real, Rudosovo, BG. Laas. — 1. Feilb., Zanezic'sche Real, Oberseedorf, BG. Laas. — 1. Feilb., Koptnik'sche Real, Oberseedorf, BG. Laas. — 1. Feilb., Kupar'sche Real, Lesnjate, BG. Laas. — 3. Feilb., Spehar'sche Real, Perudine, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Horvat'sche Real, Wuschindorf, BG. Mättling. — 2. Feilb., Logar'sche Real, Scherauniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Anzur'sche Real, Gaberje, BG. Littai. — 2. Feilb., Kotar'sche Real, Kosca, BG. Littai. — 2. Feilb., Hauptmann'sche Real, Liberga, BG. Littai. — 2. Feilb., Bartl'sche Real, Golischberg, BG. Littai. — 2. Feilb., Lauric'sche Real, Gradiskelaze, BG. Littai. — 2. Feilb., Selan'sche Real, Sluina, BG. Littai. — 2. Feilb., Bertasnik'sche Real, Waisch, BG. Littai. — 3. Feilb., Mahortic'sche Real, Wippach, BG. Wippach. — 3. Feilb., Cotu'sche Real, Wippach, BG. Wippach. — 3. Feilb., Provatini'sche Real, Wippach, BG. Wippach.

Am 24. Mai.

2. Feilb., Gorisek'sche Real, Dobe, BG. Landstrah. — 2. Feilb., Rados'sche Real, Radoze, BG. Mättling. — 2. Feilb., Stefani'sche Real, Radomisch, BG. Mättling. — 2. Feilb., Bergles'sche Real, Reple, BG. Laibach. — 2. Feilb., Bidic'sche Real, Irzdorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Modic'sche Real, St. Gregor, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Rudic'sche Real, Podgoro, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Kofail'sche Real, Lernoce, BG. Mättling. — 2. Feilb., Matevzic'sche Real, Petrovno, BG. Großlaskiz. — 2. Feilb., Granc'sche Real, Barhobskavas, BG. Landstrah. — 2. Feilb., Jereb'sche Real, Unterpreope, BG. Landstrah. — 2. Feilb., Kodric'sche Real, Brezje, BG. Landstrah. — 2. Feilb., Berlic'sche Real, Großdolina, BG. Landstrah.

Verstorbene.

Den 18. Mai. Ursula Pirnat, Inwohnerin, 76 J., Zivilspital, Herzbeutel-Wassersucht.

Danksagung.

Tief gebeugt von dem so unerwarteten herben Verluste meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin

Johanna Čuček

geb. Tekonia

sage ich hiemit — auch im Namen meines Sohnes Maximin — allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse und für die vielen Kranzspenden, welche auf den Sarg der Dahingegangenen gelegt wurden, den innigsten Dank.

Nicht minder fühle ich mich der Leichenbestattungsanstalt des Herrn Doberlet für die pietätvolle würdige Veranstaltung der ganzen Trauerfeierlichkeit zum aufrichtigen Dank verpflichtet.

Laibach am 20. Mai 1879.

Franz Čuček,

t. l. Gerichtshof-Adjunct.

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**.

(172) 9-4

Landschaftl. Theater in Laibach.
Mittwoch den 21. Mai abends präkise 8 Uhr
vorletzte große Vorstellung
des
Teatro Caperta.
Ganz neues physikalisches Programm. — Zum ersten male: **Der Fakir und die schwebende Sylphide.** — Neue Welttableaux, sowie zum letzten male: **Die dreifache Wunderfontaine.** — Donnerstag den 22. Mai nachmittags 4 und abends 8 Uhr zum unwiderrücklich letzten male **zwei Abschieds-Vorstellungen.**

Gasthaus „zur Pfeife“

(Lingergasse).

(246) 3-1

Billige Mittags- und Abendkost, gute Weine, pr. Liter 24, 32 und 40 kr., und Auerisches Märzenbier.

Dr. Franz Papež,

Advokat in Laibach,

hat von nun an seine Kanzlei im

Recher'schen Hause, Deutscher Platz Nr. 4,

ebenerdig, vordere Frontseite. (241) 3-3

Börse!

Das finanzielle Informationsblatt für Private „Der Kapitalist“ erteilt Rath und Auskunft über Stand, Kurs und Ausichten aller österreichischen Wertpapiere auch Exoten. — Probenummern auf Verlangen gratis durch die Redaction **Wien, Kohlmarkt 18.** (226) 6-3

Wiener Börse vom 19. Mai.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	68 20	68 20	Nordwestbahn	129 50 130 —
Eilbrente	69 —	69 10	Rudolf's-Bahn	133 75 134 25
Dobrente	80 65	80 65	Staatsbahn	269 — 269 50
Staatsloose, 1854	117 50	118 —	Südbahn	79 75 80 —
„ 1860 zu 100 fl.	125 75	126 —	„ Ung. Nordostbahn	127 25 127 75
„ 1864	161 25	161 75		
			Pfandbriefe.	
			Böhm. Kreditanstalt in Gold	114 90 115 10
			in österr. Währ.	99 — 99 25
			Nationalbank	101 15 101 30
			Ungar. Böhmerbank	98 50 98 75
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95 50 96 —
			„ 2. Em.	103 50 104 —
			„ Franz-Joseph-Bahn	93 — 93 25
			„ Salz- & Ludwigs-Bahn	102 75 103 —
			„ Nordwest-Bahn	94 75 95 —
			„ Siebenbürger-Bahn	71 20 71 50
			„ Staatsbahn, 1. Em.	167 — 167 50
			„ 2. Em.	119 70 120 —
			„ 3. Em.	103 20 103 50
			Privatloose.	
			Kreditloose	173 — 173 50
			Rudolf'sloose	16 50 17 —
			Devisen.	
			London	117 35 117 45
			Geldsorten.	
			Dufaten	5 54 5 55
			20 Francs	9 37 9 37 1/2
			100 d. Reichsmark	57 75 57 80
			Silber	100 — 100 —

Telegraphischer Kursbericht am 20. Mai.

Papier-Rente 68 70. — Silber-Rente 69 40. — Gold-Rente 80 60. — 1860er Staats-Anlehen 125 50. — Bankactien 850. — Kreditactien 265 80. — London 117 35. — Silber —. — R. t. Münzducaten 5 55. — 20-Francs-Stücke 9 36 1/2. — 100 Reichsmark 57 75.